

Heinz Schmidt

**»Was man schreibt, das immer bleibt«
(Johannes Hesse) –
gestützt auf Cluster und Szenen***

Johannes Hesse, der dritte Leiter des Calwer Verlags, als dessen Lebensmotto dieser markante Spruch überliefert ist, dürfte damit seine Verlagstätigkeit gemeint haben. Es ist aber unwahrscheinlich, dass ihn der Riesenerfolg der »Zwei mal zwei und fünfzig biblischen Geschichten« für Schulen und Familien des rastlosen Verlagsgründers Christian Gottlob Barth und des Pfarrers Gottlob Ludwig Hochstätter zu dieser weitreichenden Aussage brachten. Denn schon damals gab es auch Schriften des Verlags mit deutlich geringerem Erfolg und kürzerer Lebensdauer. Zudem war sich der von der Basler Mission und von Bibellektüre geprägte Johannes Hesse auch der Vergänglichkeit des verschriftlichten Wortes bewusst.

Dennoch ist es die verlegerische Tätigkeit, die dem Wort einen bleibenden Charakter zu sichern sucht. Zumindest wenn sie nicht aus materiellen Motiven erwachsen ist, sondern Kommunikationen vermitteln und speisen will, die Menschen bewegen und möglicherweise sogar lebenslang tragen können. Gute Verlage wollen mit ihren Schriften kulturelles Gedächtnis bilden und bereichern, also einem dynamischen Gebilde Strukturen und Inhalte geben, mit denen Generationen leben und die sie wiederum mit neuen Erfahrungen anreichern können – und zwar in spezifischer Weise. Und in dieser Hinsicht hat der Calwer Verlag viel bewirkt. Dass die »Zwei mal zwei und fünfzig biblischen Geschichten« die Vorstellungen von Generationen des christlichen Bürgertums geprägt haben, ist aus statistischen Gründen wahrscheinlich. Wie diese inhaltlich qualifiziert waren, wird unmittelbar in den Versen 2,

* Festvortrag, gehalten anlässlich der Jubiläumsfeier zum 175-jährigen Bestehen des Calwer Verlags am 28. Oktober 2011.

4 und 5 des Liedes »Sonne der Gerechtigkeit« (EG 263), die von Barth verfasst wurden, anschaulich: »Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit; tu der Völker Türen auf, deines Himmelreiches Lauf hemme weder List noch Macht« und »gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoffnung, Liebesglut ...«

Die biblisch-missionarische und narrative Struktur dieses Gedächtnisses erweiterten und vertieften die von der Basler Mission geprägten Nachfolger Barths, Hermann Gundert und Johannes Hesse, mit weitgreifendem biblischem und kirchlichem Sachwissen. Dafür stehen das Calwer Bibellexikon (1885), das Calwer Kirchenlexikon und später die Calwer Bibelkunde, die im protestantischen Bildungsbürgertum großen Anklang fanden und auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg, im Falle des Bibellexikons bis heute, ergänzt durch den Calwer Bibelatlas mit dafür sorgen, dass der protestantische Bibelgebrauch als sach- und wissensorientiert und als wissenschaftlich angesehen wird. Da ich Ihnen keine Verlagsgeschichte vortragen möchte, sondern mich auf Beiträge zum kulturellen Gedächtnis konzentriere, werde ich hier jetzt nicht die vielen anderen Publikationen des Verlags zu diesem Bereich anführen. Ein Merkmal der wissenschaftlich-theologischen Kulturproduktion des Verlags, die sich nach dem Ersten Weltkrieg zu einem eigenen Schwerpunkt entwickelte, darf freilich nicht unerwähnt bleiben. Durch Adolf Schlatter und seinen Sohn Theodor Schlatter, nach dem Zweiten Weltkrieg dann durch Claus Westermann, Oswald Beyer, Martin Brecht und viele andere wurde eine bis heute wirksame Erwartungshaltung geschaffen, der zufolge theologische Wissenschaft auf das kirchliche, gemeindliche Leben bzw. auf die Glaubenspraxis im Alltag bezogen sein sollte. Innerwissenschaftlichen Diskursen gegenüber ist der Calwer Verlag immer spröde geblieben, was wahrscheinlich auch die Zurückhaltung hinsichtlich des Drucks von Dissertationen erklärt, wofür andere Verlage in jüngerer Zeit sogar eigene, relativ kostengünstige Programme geschaffen haben.

Gemeinderelevante Theologie und insbesondere Beiträge zum kirchlichen Leben Württembergs werden gegenwärtig auch von der Calwer Verlag-Stiftung gefördert. Und wenn nach der kulturprägenden Bedeutung des Calwer Verlags gefragt wird, darf selbstverständlich auch die Religionspädagogik nicht fehlen. Sie ist heute zweifellos das Standbein des Verlags, der sich mit einem gewissen Stolz als der einzige Verlag in Deutschland bezeichnet, der die Religionspädagogik als sein wichtigstes Geschäftsfeld be-

trachtet. Die religionspädagogische Profilierung ist so markant, dass dem Verlag eine Erweiterung seines Angebotes auf ähnliche, aber konkurrierende Fächer im Schulbereich wie Ethik, Philosophie oder Soziales Lernen, aber auch in die Pädagogik oder Religionswissenschaft, wie sie mit der Reihe RPE versucht wurde, bisher jedenfalls nicht gelungen ist. Die in diesen Bereichen unterrichtenden Lehrer befürchten vermutlich eine verdeckte theologisch-kirchliche Vereinnahmung, was mit den vorliegenden Publikationen nicht zu begründen ist.

Die starke religionspädagogische Stellung verdankt der Calwer Verlag unstrittig dem Kursbuch Religion, das seit nunmehr 35 Jahren den Markt der Religionsbücher in der Sekundarstufe I beherrscht und auch in die Sekundarstufe II vorgedrungen ist. Natürlich steht das Kursbuch nicht allein im Verlagsangebot, sondern ist – wie die meisten von Ihnen wissen – von einer Fülle durchaus verschiedenartiger Unterrichtsmaterialien aller Schulstufen und einem weiteren »konkurrierenden« Schulbuch »SpurenLesen« umgeben, das zwar ähnliche Inhalte behandelt, aber deutlich andere Zugangsweisen und Erschließungswege verwendet. Trotz dieser Fülle und Verschiedenheit wird das religionspädagogische Angebot des Verlags als konsistent und kursbuchkonform wahrgenommen. Gelegentlich werden, jedenfalls in Baden-Württemberg, das Kursbuch Religion und der Calwer Verlag in eins gesetzt, obwohl der Verlag Moritz Diesterweg in gleicher Weise verantwortlich ist und auf dem Cover steht.

Die angenommene Kursbuchkonformität darf nun nicht so missverstanden werden, als könnten die Nutzer der verschiedenen Produkte die Unterschiede zwischen ihnen nicht wahrnehmen. Je intensiver und nachhaltiger die Kollegen mit den Materialien arbeiten, desto deutlicher fallen ihnen diese Unterschiede auf, zumal wenn sie auch die methodischen Hilfen, Lehrerhandbücher oder ergänzenden elektronischen Medien benutzen. Sie bemerken z.B. sicherlich, dass »SpurenLesen« eine besondere Weise der Bildkommunikation intendiert, die andere Wahrnehmungs- und Interaktionsmöglichkeiten bietet als das Kursbuch, dadurch aber auch zusätzlich methodische Vorbereitung abverlangt, und das heißt einen Arbeitsaufwand, für den im Lehreralltag vielleicht nicht immer die Zeit bleibt. Die Unterschiede werden also wohl bemerkt, aber das ändert nichts an der Erwartungshaltung, die ich gerade mit Kursbuchkonformität bezeichnet habe. Die Produkte gelten als gut durchgearbeitet, verlässlich, konsistent, lehr-

plankonform, modern, aber nicht modeabhängig oder zeitgeistig, darüber hinaus als methodisch anregend bzw. vielfältig einzusetzen. Entsprechend empfindlich reagieren die Nutzer, wenn dies im Einzelfall nicht zutrifft. Ich kann hier nicht im Einzelnen darstellen, wie es zu diesem Eindruck gekommen ist, sondern verweise dafür auf die gerade fertiggestellte Dissertation von Hans Jürgen Herrmann über die Entwicklung des Kursbuchs von den Anfängen bis heute, die durch eine sehr differenzierte Analyse aller Kursbuchgenerationen und des jeweiligen religionspädagogischen Umfelds zeigt, dass dem Kursbuch eine einheitliche und zugleich hinreichend komplexe Konzeption zugrunde liegt, die immer wieder neue Entwicklungen und aktuelle Diskussionen integrieren konnte, ohne an Profil zu verlieren. Mein Interesse hier ist nicht das Kursbuch per se und auch nicht die konzeptionelle Entwicklung und Zukunft der Religionspädagogik, sondern der Zusammenhang von Verlags- und Kulturentwicklung – und in dieser Hinsicht behaupte ich, dass es dem Calwer Verlag in unterschiedlichen geschichtlichen Konstellationen gelungen ist, kulturelle Zusammenhänge zu bilden oder zumindest medial auszustatten, insbesondere im religionspädagogischen Bereich, sowohl in den ersten Jahrzehnten wie in den letzten Jahrzehnten seiner Geschichte. Auf die Frage nach Gründen dafür werde ich noch zurückkommen.

Bevor ich dies tue, ist es geboten, das übrige Programm des Calwer Verlags auf seine Kulturrelevanz hin zu betrachten. Es gibt ja neben den dezidiert religionspädagogischen Publikationen noch viele andere, die eigenständige thematische Komplexe bilden. Allen voran ist die Bibel zu nennen. Die frühere volksmissionarisch-erzieherische Ausrichtung und die spätere nach dem Ersten Weltkrieg verstärkte exegetische Ausrichtung mit einer besonderen Zuspitzung auf eine Gemeinde- bzw. Laientheologie hatte ich schon erwähnt. Beides hat sich deutlich verändert. Zwar geht es nach wie vor um Bibelkenntnisse und den Umgang mit der Bibel mit Hilfe der Calwer Bibelkunde und der großen Konkordanz. Darüber hinaus intendieren Publikationen wie das neue Calwer Bibellexikon, Bibel elementar, das Kursbuch Bibel, der Bibelatlas mit Farbfolien, die Bildergeschichten, die Kinderbibel, Bibel kreativ erkunden und Schlüssel zur Bibel eine Erschließung der Bibel in ihrer gesellschaftlichen, ästhetischen und bewusstseinsbildenden Relevanz. Es geht also um die Bibel als Quelle von Kulturbildung. Im Blick auf die Zukunft ist natürlich die Frage,